

Depesche

Trickfilm in Polen

Lolek und Bolek bekommen eine neue Heimat: Im schlesischen Bielsko-Biala wird das Zentrum für Trickfilmkunst erweitert. Der Neubau auf dem Gelände der bekannten Filmstudios SFR soll im kommenden Jahr die ersten Gäste empfangen. Er entsteht als Erweiterung der neoklassizistischen Villa von Julius Roth, die den Studios seit den Fünfzigerjahren als Hauptsitz diente. Dort erblickten die auch im Westen bekannten Trickfilmfiguren Lolek und Bolek das Licht der Welt und tobten durch rund 150 Kurzfilme. Besucher erhalten einen Einblick, wie Animationstrickfilme in der Blütezeit des Studios noch per Hand gezeichnet wurden und wie dies heute voll digitalisiert funktioniert. Dabei können die verschiedenen Techniken unter Anleitung auch ausprobiert werden. **rsr**

Wandern und genießen

Genussreicher Trail: Anfang Mai eröffnet im Hunsrück der Wanderweg „Lecker Pfäddchen“. Auf rund zehn Kilometern führt die Strecke entlang der Orte Thalfang, Hilscheid und Burtscheid vorbei an dichten Wäldern, Streuobstwiesen und Bächen. Der Clou sind drei Getränkestationen am Weg, die Sprudel, Bier oder Wein anbieten. Sechs in der Landschaft stehende Fenster eröffnen Aussichten, Infotafeln geben Einblicke in Küche und Produkte der Region. An unzähligen Rast- und Picknickplätzen können sie in aller Ruhe probiert werden. **rsr**

Spazierengehen auf dem Mond

Im Spätsommer dieses Jahres soll im Norden Pittsburgs das Moonshot Museum eröffnen und den Besuchern Mond und Raumfahrt näherbringen. Geplant sind Einblicke in Labor und

Werkstatt der Robotikfirma Astrobot, die dort gerade im Auftrag der NASA den nächsten Mond-Rover baut. Auch Begegnungen mit Fachleuten aus der Raumfahrt sind möglich, simulierte Mondmissionen mit Spaziergang auf der Oberfläche des Erdtrabanten und das Erleben von Wohnwelten im futuristischen Mondhabitat. **rsr**

Rom würdigt Pasolini

Als Pier Paolo Pasolini 1950 nach Rom zog, floh er aus der Provinz, wo er als Lehrer entlassen und aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden war. In der Hauptstadt begann er, für Zeitungen zu schreiben und als Statist in Cinecittà zu arbeiten, er erkundete die Armenviertel an der Peripherie, hier wurde er zum Schriftsteller und Regisseur. Pasolinis Liebe zu Rom ist zu groß für eine Tagung, eine Kulturwoche, nein, über ein ganzes Jahr spannt sich das Programm „PPP100 – Roma racconta Pasolini“, das mit Aufführungen, Filmen, Lesungen aus Anlass seines hundertsten Geburtstags bis 5. März 2023 veranstaltet wird. „Wir wollen seine Geschichte“, so Kulturdezernent Miguel Gotor, „denen erzählen, die heute zwanzig Jahre alt sind und nicht automatisch an ihn denken, wenn sie die Initialen P.P.P. sehen“. **aro**

Zum Teil wurden die Recherchereisen für diese Ausgabe von Veranstaltern, Fluglinien, Hotels oder Fremdenverkehrsämtern unterstützt. Dies hat keinen Einfluss auf den Inhalt der Texte.

Wenn wir erst mal über'm Brenner sind ...!“, sagte Papa, als wir Kinder im engen VW-Käfer anfangen zu quengeln. Er sagte es fast staatstragend. Es ging schließlich nach Italien, in den Urlaub, und er fuhr die ganze Strecke alleine. Über'm Brenner, ja, da begann Italien! Und das war gleichbedeutend mit dem Lieblingsgericht Spaghetti mit Tomatensoße. Da war Ruhe im Fond.

Es ging zum Lido di Jesolo. Auf der Autostrada dudelte das Autoradio „Azzurro“ von Adriano Celentano. Einmal, zweimal, dreimal, immer wieder „Azzurro“, Sonne, Strand, Sommer, Ferien! Eine Hymne! Jesolo war damals für die Deutschen noch ein Traum. Da saßen die Fräulein romantisch am Ufer bei strahlender Sonne und wurden besungen von einem Italiener mit schwarzem Haar und Ringel-T-Shirt. Klischees, die in den Sechziger- und Siebzigerjahren der Bundesrepublik in Form einer fast abgötischen Italien-Sehnsucht ihren Höhepunkt erreichten. Die Sehnsucht pipfelte dabei stets in Rot, roter Wein und rote Lippen – ein mondäner Lebensgenuss, üppig wie Zuckerguss und Schlagsahne, abgehoben wie „La dolce vita“, Fellinis zeitloses cineastisches Meisterstück. Das Leben war heiter und unbeschwert, kein Wölkchen trübte den Himmel.

So ein Tag ist heute. Am Spiaggia d'Oro von Jesolo erzählt Bagnino Mauro Finotto aus alten Ringel-T-Shirt-Zeiten. Ein Bagnino kehrt um fünf in der Früh den Strand, weist den Gästen ihre Liegestühle und den Sonnenschirm zu und räumt am Abend wieder auf. Wie langweilig ist das denn? „Langweilig? Sie müssen wissen: Alle Bagnini von Jesolo haben ihr Deutsch am Strand gelernt.“ Mauro schmunzelt. „Schließlich hat ein Bagnino unter jedem Schirm eine Frau.“ Die Hälfte seines Lebens war und ist der heute 62 Jahre alte Mauro Bagnino. Inzwischen ist er sogar der Chef aller vierhundert Bagnini von Jesolo. Und als wolle er das Image der italienischen Bademeister unterstreichen, lässt Mauro kein Macho-Fettnäpfchen aus: „Bagnino sein ist viel besser als Skilehrer. Weil ein Bikini besser ist als ein Skianzug.“ Aber mehr könne er dazu nicht sagen, all diese Geschichten seien wie „Peperoncino“. Und sogar der integre Jesolo-Kenner Giuseppe Artesi bestätigt: „Für italienische Verhältnisse waren die deutschen Mädchen sehr frei, für uns geradezu ungehemmt. Und unsere Jungs umschwärmten sie mit Vespa oder Alfa, mit allem, was sie hatten“, sagt der Buchautor, der eine Stadtchronik über Jesolo geschrieben hat.

Damals war Jesolo noch ein armer Landstrich, bewohnt von Fischern und Bauern. Der Boden war schlecht, ein Sumpfbereich. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren wurde die eigene Wohnung oder zumindest das Kinderzimmer im Sommer vermietet, um den Besuchern ein Bett anbieten zu können, während die Hausherrn zeitweilig in die notdürftig möblierte Garage zogen. Betrat man einen der kleinen Alimentari, dann roch man eine Mischung aus Salume und Putzmittel. Die Regale quollen über, die Mortadella in der Theke wurde im beinahe reifenformatigen Format angeboten und der Chef selbst packte die gekauften Waren

Immer noch ein bisschen Azzurro

Jesolo, das einstige Lieblingsziel der Deutschen, will jetzt cool werden. Mittendrin im Design District steht das puristische Hotel Falkensteiner und zeigt, wie Strandurlaub heute auch aussehen kann.

Von Jochen Müssig



fein säuberlich in Papiertüten. In den Siebziger- und Achtzigerjahren sorgten Diskotheken für Partystimmung, in den Neunzigern kamen das erste Mal mehr deutsche als italienische Gäste. Und Luca Carboni sang „Mare Mare“: „Meer. Meer. Meer, was für eine Sehnsucht.“ Doch in den Zweitausenderjahren hatte Jesolo nicht mehr nur Rimini und Riccione als Konkurrenten, sondern die ganze Welt: Kroatien, Griechenland, die Dominikanische Republik, Thailand. Billigflieger

machten auch ein anderes als das italienische „Mare Mare“ möglich. Also musste etwas geschehen am Lido.

„Che bella!“ Zwei Bauarbeiter stützen sich an der Promenade am Spiaggia d'Oro auf ihre Schaufeln, machen ein Pauschen und spendieren bewundernde Blicke. Die vorbeischlendende Ragazza schaut verwirrt, die Jungs glotzen tatsächlich nicht ihr nach, sondern hinaus aufs weite Meer. Die Adria und die fünfzehn Kilometer Strand sind bis heute der wichtigste Grund, in Jesolo seine Ferien zu verbringen – für die, die vielleicht vor dreißig Jahren das letzte Mal in Jesolo waren, und für die, die sowieso jedes Jahr da sind. Ferien an der Adria klingt nach Nostalgie. Aber Jesolo zeigt zum Ringel-T-Shirt-Charme heutzutage im übertragene Sinn auch modische Tattoos und Piercings, Solarenergie lässt in so manchem Balneario die Sonnenschirme gleichzeitig öffnen und schließen. Im Schirmständer ist ein kleines Schließfach untergebracht, es gibt Kindergärten und Spielplätze am Strand sowie mehr als tausend Geschäfte, Bars, Restaurants, Clubs. DJs legen die neuesten Beats auf, Stroboskopblitze stacheln den Dance-

Design statt Beton: das Hotel Falkensteiner an der Piazza Le Corbusier
Foto Jochen Müssig

floor an. Die Liegen am Strand stehen angenehm weit auseinander. „Mehr als zehn Prozent der Strandfläche sind frei begehbar, die ersten fünf Meter vom Meeressaum sowieso überall“, sagt Antonio Vigolo, Chef aller Balnearios, aller Badeanstalten in Jesolo. Fünf Golfplätze sind in der Nähe, sechs Stadtparks mit Pinien sind entstanden und fünfhundert Kilometer Radwege. Die Nutzung der 120 öffentlichen, orangefarbenen Fahrräder ist kostenfrei. Und der Jesolo Design District gibt zu all den Innovationen auch noch einen Schuss urbane Coolness dazu – mit Apartments, Residenzen und einem Fünf-Sterne-Hotel ganz in Weiß.

Mit Weiß assoziiert man in der Regel Reinheit, aber auch Freude. Und so kennzeichnet das Weiß für das „Falkensteiner Hotel & Spa“ nicht nur das äußere und innere Erscheinungsbild, sondern auch das Gefühl. „Design meets Holidays“, lautete die Aufgabe für das „Falkensteiner“ und das ganze Viertel. Und die wurde gelöst. Glas und Weiß, das war den federführenden Architekten Richard Meier (außen) und Matteo Thun (innen) wichtig. Ein Fünf-Sterne-Hotel, gebaut und gestaltet in stilicherem Purismus: für Ästheten, in dem sich aber auch Familien wohl fühlen. Das Hotel liegt ja schließlich direkt am Strand und hat sein eigenes Balneario.

Die Adresse – Piazza Le Corbusier – lässt vermuten, woran man den Design District gerne anlehnen würde. Le Corbusier versuchte sich mit Chandigarh in Indien an der Stadt der Zukunft. Stadtchronist Artesi geht sogar noch einen Schritt weiter: „Wir sind eine Stadt, die die Zeit herausfordert, indem sie versucht, ihr mit ihren Ideen und Innovationen zuvorzukommen, die auch als Vorbilder genommen werden.“ Klar, mit der Radikalität und Menschenfeindlichkeit von Chandigarh will in Jesolo niemand etwas zu tun haben. Jesolo ist auch heute noch immer Azzurro und eine Urlaubstadt, aber schick und zeitgemäß.

Es gibt nicht mehr Hotels als früher, aber Service und Komfort sind spürbar auf internationales Niveau gestiegen. Ansprechende Wolkenkratzer wie Alioth und Mizar, zwei nebeneinander stehenden Hochhäuser mit 78 Metern Höhe aus Glas, Aluminium und Marmor, der 73 Meter hohe Torre Aquileia oder das etwas kleinere G-House machen Jesolo mit seinen knapp 25 000 Einwohnern gefühlt größer, als es ist. Und es geht noch weiter: „Der höchste Holz-Wolkenkratzer Europas und Jesolo Magica, entworfen von Zaha Hadid, mit Geschäften, Restaurants, Kinos und Wellness, sind in Planung“, sagt Bürgermeister Roberto Rugolotto. „Jesolo ist immer für Veränderungen offen.“

Der Abschnitt Lungomare delle Stelle, der Walk of Fame von Jesolo, beweist, dass sich auch die italienische Prominenz die Ehre gibt: Gina Lollobrigida, Sophia Loren, Andrea Bocelli oder Ex-Fußballstar Alessandro Del Piero haben in Jesolo ihren Stern bekommen. Und der Bürgermeister gibt zu: „Wir sind alle ein wenig stolz auf unser modernes Jesolo“. Auch wenn es die Bagnini vielleicht nicht mehr so leicht wie früher haben mit den Fräuleins ... „ma il cielo è sempre blu“, singen heute die Italian Allstars 4 Life, „aber der Himmel ist immer noch blau.“ So wie damals, als es mit dem Käfer über den Brenner ging.

Informationen: Der ÖBB Nightjet fährt ab München täglich nach Venedig, Liegewagen ab 200 Euro hin und zurück (www.nightjet.com). Von dort mit der Fähre zum Lido di Jesolo. Das Falkensteiner Hotel & Spa bietet luxuriöse Zimmer, alle mit Balkon und Meerblick, Restaurant, Wellness, Pools, eigener Strand, Doppelzimmer ab 225 Euro (www.falkensteiner.com/hotel-spa-jesolo). Empfehlenswert sind das Restaurant „Alla Grigliata“ (www.ristoranteallagrigliata.it) und die Eisdielen „Lovat“ (www.gelateriaiovat.it). Weitere Auskünfte unter www.visitjesolo.it.



Aktenzeichen

Zu viele Spanier, zu harte Möbel

In den Ferien soll möglichst alles perfekt sein. Doch wenn es Ärger gibt, liegt die Schuld nicht immer bei anderen. Das Problem sind oft die Ansprüche der Reisenden selbst. So bemängelte ein Urlauberpaar, dass Einheimische am Strand von Mauritius gelärmt hätten. Für das Amtsgericht Aschaffenburg eine „schlichtweg unbegriffliche“ Klage (Aktenzeichen: 13 C 3517/95). Andere beschwerten sich nach ihrer Rückkehr aus Spanien, „da waren zu viele Spanier. Der Rezeptionist hat Spanisch gesprochen, und sogar das Essen war spanisch!“ Apropos Essen: Weil im Urlaubshotel am Nachbartisch behinderte Urlauber saßen und gefüttert wurden, verlangten Gäste vom Reiseveranstalter Preisminderung und Schadenersatz. Denn den Anblick von Menschen mit Schüttellähmung, die beim Essen „unartikulierte Laute“ ausstießen, empfanden sie als echte Beeinträchtigung. Als intolerant und diskriminierend empfand dies das Amtsgericht Kleva (Aktenzeichen: 3 C 460/98). Mehr Verständnis hingegen konnte ein Richter aufbringen, als Polit-Prominenz die Ferien-Idylle am türkischen Mittelmeer störte. Weil auch der Ministerpräsident der Türkei und der Präsident Kasachstans nebst Familien Erholung suchten, streiften Sicherheitsbeamte durchs Gelände, vor dem Strand patrouillierte ein türkisches Kriegsschiff, und über der Anlage kreiste ein Hubschrauber. Höhe der Reisepreisminderung: zehn Prozent (AG Düsseldorf, Aktenzeichen: 58 C 3213/98). Als im Außenbereich eines Hotels in Hurgada auf einer Schachanlage eine Figur umfiel, verletzte sich ein neunjähriger Junge am linken Mittelfinger. Dafür verlangten seine Eltern vom Reiseveranstalter Schmerzensgeld und Schadenersatz von mehr als 2000 Euro. Der Münchner Amtsrichter wurde deutlich: Das sei allgemeines Lebensrisiko. Wollte man die von den Urlaubern geforderten Sicherheitsmaßstäbe anlegen, so müsste der Veranstalter die Gäste in Gummizellen unterbringen. Denn auch Möbel könnten gefährlich sein, wenn man dagegenstolpert. Die Klage sei ein Missbrauch des Gerichts (AG München, Aktenzeichen: 262 C 7269/07). Deutlich härter traf es einen Hotelgast, dem kein Doppelbett, sondern nur zwei Einzelbetten zur Verfügung standen. Dadurch fühlte er sich „in seinen Schlaf- und Beischlafgewohnheiten empfindlich beeinträchtigt“. Ein „harmonischer Intimverkehr“ sei ihm verwehrt worden, erklärte er vor Gericht und wollte Geld zurück. Der Richter konterte: Zum einen seien Beischlafvarianten bekannt, die auch auf einem einzelnen Bett ausgeführt werden können. Zum anderen hätte der Gast die Einzelbetten auch verbinden können – zum Beispiel mit seinem Hosengürtel. Denn den habe er in dem Augenblick sicher nicht benötigt (Amtsgericht Mönchengladbach, Aktenzeichen: 5a C 106/91). wog

ANZEIGE

Reisemarkt

Gestalten und schalten Sie Ihre Anzeige ganz einfach online: faz.net/reiseanzeigen

ILE DE RE - Schönes Haus am Phare
150m z. Strand, Vollausstattung
www.iledere.de ☎ 05326/4012

Keitum/Sylt, Traumwhgn. dir. am Meer, herrl. Blick,
exkl. Aussl., ruhig, Hundest. erl., zu jeder Jahreszeit.
Tel. 0173/3118787 www.sylt-watthaus.de